



Am 7. März ist Equal Pay Day

Der Equal Pay Day markiert symbolisch den Tag des Jahres, bis zu dem Frauen umsonst arbeiten - während Männer seit Jahresbeginn für ihre Arbeit bezahlt werden. Aktuell beträgt der Entgeltunterschied 18 %, in Relation zu 365 Tagen sind das 66 Tage. Seit dem Jahr 2011 wird europaweit auf die Geschlechterlohnlücke aufmerksam gemacht. Viel getan hat sich seither nicht. Die Gründe halten sich hartnäckig. Nach wie vor arbeiten in den schlechter bezahlten Pflegeberufen 80% Frauen. In vielen Berufssparten erhalten Frauen für die gleiche Arbeit nicht das gleiche Geld wie Männer. Für die unbezahlte Sorgearbeit bringen Frauen im Durchschnitt pro Tag 52% mehr Zeit auf als Männer. Viele Frauen müssen neben dem Beruf noch Arbeiten im Haushalt und die Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen übernehmen. Damit diese Doppelbelastung überhaupt gestemmt werden kann arbeitet jede zweite Frau in Teilzeit. Bei den Männern ist es knapp jeder Zehnte. Auch in den sogenannten prekären Arbeitsverhältnissen, ohne soziale Absicherung, ist die Anzahl der Frauen mit 60 % deutlich höher. Darüber hinaus hält das Ehegattensplitting in Verbindung mit der Steuerklassenkombination III/IV die Frauen vom Arbeitsmarkt fern, da es schlicht und ergreifend für die Frauen nicht lohnt erwerbstätig zu sein, weil die Steuervorteile für das Ehepaar durch die eigene Berufstätigkeit sogar geringer ausfallen. Wenn wir einen Blick auf die Betreuungssituation werfen, so zeigt sich, dass in Familien, die keine Großeltern im Hintergrund haben, ein Elternteil, zumindest für einen gewissen Zeitraum, nicht arbeiten kann, weil keine Betreuungsplätze vorhanden sind - in der Regel sind das die Frauen. Gerade Alleinerziehende, die oft auf eine Vollzeitstelle angewiesen sind, trifft diese Entwicklung hart. Diese Fakten führen letztendlich dazu, dass Frauen im Alter 53 % weniger Rente erhalten als Männer und somit in vielen Fällen von Altersarmut betroffen sind.

Was muss sich ändern:

Pflegeberufe aufwerten und Rahmenbedingungen verbessern, Minijobs eindämmen, Kinderbetreuung sichern, Ehegattensplitting abschaffen, gerechte Verteilung der Sorgearbeit.

Mittlerweile wollen junge Paare gleichberechtigt leben. Die Rolle der Väter rückt näher in den Fokus und das im positiven Sinne. So möchten 52 % der Väter mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und 48 % der Väter wünschen sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Familie und Beruf, aber nur 17 % der Eltern teilen sich derzeit die Kinderbetreuung. Väter, die partnerschaftliche Teilung von Sorge- und Erwerbsarbeit umsetzen möchten, treffen auf Grenzen. Sie sind konfrontiert mit gesellschaftlichen Anforderungen, welche teilweise immer noch den Mann als Ernährer der Familie sehen. Sie müssen sich gegenüber Familie und Freunden rechtfertigen und gegenüber ihrem Arbeitgeber Elternzeit und Teilzeitarbeit durchsetzen.